



**Stadt Bern**  
Direktion für Bildung  
Soziales und Sport

Tagung zum Thema Frühförderung „Früh gefördert – gut gestartet“  
vom Samstag, 6. November 2010

Begrüssung und Referat VON GEMEINDERÄTIN EDITH OLIBET; DIREKTION FÜR BILDUNG,  
SOZIALES UND SPORT

*Es gilt das gesprochene Wort*

## **Frühe Förderung lohnt sich**

Sehr geehrte Herr Regierungspräsident, geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Jacobs Foundation, liebe Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer

Ich freue mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind und dass ich Sie bei uns in Bern begrüßen darf. Seien Sie herzlich willkommen. Ich bin überzeugt, Sie werden wertvolle Impulse mit nach Hause nehmen und wir werden wertvolle Impulse von Ihnen bekommen. Herzlichen Dank. Danken möchte ich auch allen Referentinnen und Referenten, den Workshopleiterinnen und -leitern, der Jacobs Foundation sowie meinen Mitarbeitenden des Gesundheitsdienstes für die Organisation und Durchführung der Tagung. Dahinter stecken ja bekanntlich immer ein grosses Engagement und viel Arbeit.

Geschätzte Anwesende aus nah und fern

Ich hoffe, dass Sie – nach der Tagung oder an einem anderen Tag - Zeit finden werden, unsere wunderschöne Stadt, das Unesco Weltkulturerbe Bern näher kennen zu lernen. Der Verlockungen gibt es viele: Vielleicht „gluschtet“ Sie einer unserer kulturellen Leuchttürme – z.B. das BHM mit der James Cook Ausstellung oder das Zentrum Paul Klee und das Kunstmuseum mit der gemeinsamen Ausstellung: Lust und Laster, die 7 Todsünden von Dürer bis Nauman. Nehmen Sie sich auch Zeit, um durch unsere Altstadtgassen mit den längsten Lauben der Welt zu flanieren oder in einem der Strassencafés Ihre Seele baumeln zu lassen. Für nächsten Sommer ist das Marzili eine gute Adresse, um einen Schwumm in der Aare am Fuss des Bundeshauses zu wagen. Das Freibaden ist in der Stadt Bern gratis – eine Berner Spezialität, sozusagen eine Heilige Kuh; die zum Glück bis jetzt noch niemand schlachten konnte – trotz nicht rosiger Finanzlage.

Liebe Tagungsteilnehmende

Vor 5 Jahren begann das Abenteuer primano. Ich spreche bewusst von einem Abenteuer, denn mit dem politischen Auftrag, ein Konzept für ein Frühförderungsangebot zu erarbeiten, begann eine regelrechte Expedition. Es war eine Expedition in ein von der öffentlichen Hand bisher grösstenteils unberührtes oder zumindest sehr unsystematisch beackertes Gebiet. Lange Jahre verhallten die Rufe nach vorschulischer Förderung ungehört, auch als immer mehr Kinder das Schulalter ohne die erforderlichen Basiskompetenzen erreichten. Obwohl die Frühförderung im angelsächsischen und im skandinavischen Raum bereits definitiv Fuss gefasst hatte, waren die ersten Schritte in Bern und in der Deutschschweiz ein Wagnis. Es ist mir deshalb eine grosse Freude, heute nicht nur eine Tagung zu diesem Thema zu eröffnen, sondern gleichzeitig auch noch auf drei erfolgreiche Jahre des Frühförderungsprojekts in Bern zurückblicken zu können.

Ihr zahlreiches Erscheinen spricht für sich. Sie haben die Zeichen der Zeit erkannt, für Sie ist die Frühförderung bekanntes Gebiet. Ich betrachte Sie als Mitkämpferinnen und Mitkämpfer für die Frühförderung. Lassen Sie mich als „Frühförderungsdirektorin“ der Stadt Bern über die Bedeutung der Frühförderung für die Gesellschaft sprechen. Lassen Sie mich einen kurzen Blick über die Grenzen von Bern werfen, bevor Sie dann mit meiner Vision von kommunaler Frühförderung auf die Tagungsreise zum heutigen Stand der Frühförderung definitiv starten.

Meine Damen und Herren

Sie teilen sicher meine Analyse, dass unsere Gesellschaft nicht nur immer grössere Möglichkeiten bietet und mit ihrer Vielfalt und Komplexität gleichzeitig auch höhere Anforderungen an den einzelnen Menschen stellt. Das gilt im Bereich Ausbildung, in Schule und Beruf – aber auch ganz generell bezüglich sozialer Verantwortung und emotionaler Belastungsfähigkeit. Es scheint, dass ein Teil der Gesellschaft mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten kann – z.B. aus sozioökonomischen Gründen, über die Regierungspräsident Perrenoud sprechen wird. Sei es aber auch, weil die nötige Bildungsnähe und die sprachliche Kompetenz fehlen. Diese Menschen verlieren oder verpassen häufig den gesellschaftlichen Anschluss und können ihren Kindern keine sichere Bildungsbasis vermitteln. Stichwort: Armut vererbt sich.

Und damit tritt die Frühförderung auf die Bühne. Sie zielt darauf ab, Entwicklungshemmnisse abzubauen, die Eltern in ihren Erziehungsfähigkeiten zu stärken und die Bildungschancen ihrer Kinder zu erhöhen. Sie unterstützt die kindliche Entwicklung in einem Zeitpunkt, in dem das Gehirn besonders aufnahmefähig ist und jeder Input deshalb auch besonders gut genutzt werden kann. Wir haben also ein ausgezeichnetes Kosten-, Nutzenverhältnis.

Lassen Sie mich aufzeigen, liebe Tagungsteilnehmerinnen und –teilnehmer, in neuen Punkten aufzeigen, was Frühförderung alles bewirken kann.

1. Kinder, die mit besseren schulischen Chancen bzw. ohne Bildungsrückstand ihre Schullaufbahn beginnen können.

2. Kinder, deren Schullaufbahn nicht von Anfang an beeinträchtigt ist, was bekanntlich auch emotionale und soziale Auswirkungen hat.
3. Kinder, die über die erforderlichen sozialen Kompetenzen verfügen, welche auch für die künftige Bewältigung der Herausforderungen in der Arbeitswelt entscheidend sind.
4. Kinder mit Widerstandsfähigkeit, der so genannten Resilienz, die auch für den Umgang mit späteren Belastungen eine positive Ressource ist.
5. Kinder mit einer Sprachkompetenz, die es ihnen erlaubt, ihre Gedanken und ihre Bedürfnisse auszudrücken und die schulischen Inputs zu verstehen.
6. Eltern, die die erworbene Förderkompetenz auch auf die Geschwister anwenden.
7. Eltern, die sich erzieherisch sicherer fühlen und die Wichtigkeit ihrer Rolle im Bildungsprozess ihrer Kinder kennen und sich entsprechend engagieren.
8. Eltern, die über den gemeinsamen Austausch aus ihrer Isolation herauskommen
9. Eine Schule, die ihre Mittel weniger für das Aufholen von Entwicklungsrückständen und mehr für das Kerngeschäft einsetzen kann.

Damit die Frühförderung das alles bewirken kann brauchen Kinder Räume. Räume, in welchen sie die für sie wichtigen Erfahrungen machen können. Kinder brauchen auch sichere Beziehungen. Alle Kinder sollen sich optimal entwickeln und entfalten können.

Das heisst, wir müssen die Eltern intensiv einbeziehen, das Fachpersonal entsprechend weiterbilden und ihm genügend Zeit zur Verfügung stellen. Präventive Angebote brauchen auch Kontinuität, um ihre Wirkung zu entfalten. Sie sind kein Schnellimbiss. Es gilt auch Rücksicht zu nehmen auf die Lebenssituation der Eltern. Die Zugänge müssen niederschwellig sein.

Eine grosse Verantwortung hat die Politik. Sie muss –nach Ablauf der Pilotphasen – das Thema der Frühförderung auf allen Ebenen einfliessen lassen, die notwendigen Mittel und Strukturen zur Verfügung stellen. Sie hat insbesondere auch dafür sorgen, dass sozial Benachteiligte weder aus finanziellen Gründen noch aus Unkenntnis über das Vorhandensein der Angebote ausgeschlossen sind.

#### Geschätzte Anwesende

Frühförderung ist in den angelsächsischen und skandinavischen Ländern und in Holland, von dem wir heute noch hören werden, bereits realisiert. Langsam dämmert es auch in der Schweiz und in Deutschland. Ein wichtiger Motor und Garant für die Qualität ist unter anderem der national tätige Verein a:primo, der die Promotion und die Qualitätssicherung für das Hausbesuchsprogramm schrittweise übernommen hat. An verschiedenen Orten sind Spielgruppen mit spezifischen Elementen der Frühförderung entstanden. Einzelne Gemeinden haben sich ein Frühförderkonzept gegeben oder sind dabei, eines zu erstellen. Diese landesweiten Anstrengungen stimmen mich zuversichtlich, dass die Bedeutung der Frühförderung in der Schweiz endlich erkannt und Realität wird.

Für mich ist die Frühförderung eine Aufgabe der öffentlichen Hand, selbstverständlich zusammen mit den Eltern. Helfen Sie mit, das Thema in der Politik stark zu verankern. Noch gibt es einiges zu tun.

Lassen Sie mich aufzeigen, wie ich mir die Frühförderung in der Stadt Bern in der Zukunft – nach Ablauf der Pilotphase - vorstelle:

1. Die Frühförderung ist in den politischen Strategien und Agenden enthalten. Sie steht auf einem starken politischen Fundament.
2. In allen Stadtteilen mit hohen Anteilen sozial Benachteiligter gibt es mindestens eine Frühförderungs-Koordinationsstelle (angehängt an bestehende Institutionen der Gemeinwesenarbeit). Sie bietet Informationen zum Frühförderungs-Angebot an und geht aktiv auf die kritischen Zielgruppen zu. Sie erhebt den Bedarf an Zugangsgestaltung/Angeboten laufend.
3. Entweder ein Kita-Platz oder ein Spielgruppenplatz ist ein von allen genutztes Angebot. Die Spielgruppen decken die wichtigsten Themen der Frühförderung ab bzw. die Ausbildung der Spielgruppenleiterinnen ist entsprechend angepasst. Für besonderen Bedarf wie z.B. Fremdsprachigkeit werden Spielgruppen geführt, die zusätzlich spezifische, professionelle Elemente enthalten.
4. Die Elternarbeit als Hauptbestandteil der Frühförderung ist alltäglich. Wer Frühförderungsangebote nutzt, wird automatisch und verbindlich eingebunden. Für schwer erreichbare Elterngruppen sind besondere Gefässe eingerichtet.
5. Für bildungsferne Eltern gibt es Hausbesuche oder andere Programme. Sie werden in Wohnnähe dieser Gruppen angeboten. Sind diese Gruppen zu klein (z.B. bei weniger vertretenen Fremdsprachen), so gibt es Anpassungen an den Programmen, welche Kooperationen über Quartier- oder Gemeindegrenzen hinaus erlauben.
6. Die Ausbildung und der fachlichen Austausch für das Personal sind übergeordnet geregelt.
7. Der Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich, Bund, Kanton und Gemeinden sehen Frühförderung als gemeinsame Aufgabe.
8. Die finanziellen Mittel, die es für die Frühförderung braucht, sind vorhanden.

Ich komme zum Schluss:

Ich hoffe und kämpfe dafür, dass meine Vorstellungen in Bern Wirklichkeit werden. Für mich, für mein politisches Engagement und meine politische Arbeit gilt das, was Frau Professor Stamm von der Uni Fribourg tatkräftig und unermüdlich propagiert: Frühförderung– das Beste für die Kleinsten.

Mit diesem Motto wünsche ich Ihnen eine interessante Tagung, von der Sie hoffentlich viele Anregungen mitnehmen und an Ihrem Wirkungsort umsetzen können.